

# Handschlag statt Schachmatt

Kapitän der Nationalmannschaft kommt direkt aus Sibirien nach Bruck

VON OLF PASCHEN

**Fürstenfeldbruck** – So sieht es also aus, wenn zwei Großmeister aufeinandertreffen: Imre Balog überlegt noch sieben Sekunden, bevor er mit seinem rechten Springer eröffnet, Igor Khenkin kontert mit seinem Damenbauern aber dann geht es Schlag auf Schlag und etwas zu schnell zum Mitschreiben für den ungeübten Zuschauer. Schwarz versucht es mit einem Bauerntausch auf seiner rechten Flanke, aber auch da ist kein rechtes Durchkommen. Nach ungefähr zehn Zügen steht dem Deutschen eine Schweißperle auf der Stirn, er grübelt und seufzt schon zum dritten Mal vernehmlich.

Neun Minuten und 46 Sekunden zeigt seine Uhr noch an, als seine rechte Hand nach vorne schießt und vom Gegenspieler ergriffen wird: Der Ungar akzeptiert das angebotene Remis. Er hätte sich in dieser letzten von neun Runden sogar eine Niederlage leisten können, denn nach sieben Siegen und einem Unentschieden und der besseren Unterwertung stand der für die Schachfreunde Korbach spielende 22-Jährige als Sieger des zweiten TuS-Schnellschachturniers bereits fest. 600 Euro Preisgeld brachte ihm die Reise nach Bruck ein.

Es ist zwar ein wolkenloser Vorfrühlingstag, aber in der Marthabräuhalle, wo sich insgesamt 144 Spieler an einem guten Dutzend langen Biertischen gegenüber sitzen, merkt man nichts davon. In den düsteren Saal dringt kein Sonnenlicht, die Luft ist am Nachmittag schon etwas abgestanden. Zwar wird höchstens halblaut gesprochen, dafür aber herrscht ein wenig



Brucks Großmeister Hans-Joachim Hecht spielte sich auf Platz 15 vor.

FOTO: WEBER

konzentrationsförderndes Kommen und Gehen. Nicht wenige flüchten nach vorzeitig beendeter Partie vor die Tür zum Rauchen, andere stehen pulkweise um die Spitzenbretter, an denen noch überlegt wird. Oder versammeln sich vor der aktuellen Ergebnisanzeige, in der auch die Halbzeitstände der Fußball-Bundesliga aufgenommen sind. Oder stehen am Büchertisch, wo die „Geheimnisse moderner Eröffnungen (Band 3)“ und „Das Verständnis des Mittelspiels“ aufliegen.

Das Teilnehmerfeld bietet ein gemischtes Bild. Die wenigsten wirken wie vergeistigte Weltfremde, alle Altersstufen sind vertreten, nur die Frauen kann man an einer Hand abzählen. Für „gut repräsentativ“ hält Michael Bezold, Spitzenspieler des FC Bayern München, das Publi-

kum in der Marthabräuhalle. Schachspieler seien tendenziell eher „ein bisschen introvertiert“, erzählt er draußen vor der Tür, nachdem seine eigene Partie gegen Großmeister Khenkin auch nur zehn Züge bis zum Remis dauerte. Angesichts einer beiderseits kompakten Stellung habe eben niemand mehr etwas riskieren wollen.

Der Münchner belegt am Ende Platz zwei noch vor dem in der Rangliste führenden Khenkin, der nur Vierter wird. Für den Kapitän und Profi der deutschen Nationalmannschaft eigentlich kein Ruhmesblatt, lästert man hinter vorgehaltener Hand beim veranstaltenden Verein. Aber dass der Großmeister, am Tag zuvor erst von einem Pokalturnier in Sibirien zurückgekehrt, seinem am selben Wochenende spielenden spanischen Club einen Korb und

dem TuS die Ehre gab, konnte man auch als Kompliment verstehen.

Die Veranstalter wurden zwar für ihre perfekte Organisation gelobt, aber ein den Tränen naher Teilnehmer harderte mit dem Turnierreglement. Dem jungen Benedikt vom Schachclub München-Südost waren nach einem ungültigen Zug zwei Minuten abgezogen worden, so dass die Uhr abgelaufen war. Eigentlich – das bestätigte nachträglich auch der Schiedsrichter – hätten dem Gegenspieler zwei zusätzliche Minuten zugestanden. Für den mit zehn Jahren jüngsten Denksportler reichte es am Ende aber noch zum 108. Platz.

Der mit seinen 75 Jahren älteste Teilnehmer dagegen war auch der beste Spieler aus dem Landkreis: Hans-Joachim Hecht vom TuS kam auf Rang 15.